

Das Blutopfer der feindlichen Offensive.

Baller Blätter melden, daß die Verluste an zuffi-
 schen Offiziere in der überhand genommen haben, daß
 zahlreiche Bataillone von Leuten aus
 Kompanien von Kämpfern bei Nacht und in der
 Dunkelheit aus dem Lager in die Schlacht geführt
 wurden, in der letzten Schlacht mehrere Regiments-
 Kommandeure getötet und schwer verwundet.
 Schweizer Blätter melden aus Paris, daß die letzten
 Kämpfe bei Giza und Desville die Eng-
 länder wiederum große Opfer kosteten. Die
 wiederholt ankommenden englischen und kanadischen Truppen
 wurden von dem härtesten getöteten deutschen Speerfeuer
 wirkungslos geschlagen und erlitten sehr schwere Verluste. Zahl-
 reiche englische Bataillone verloren bei diesen überaus hart-
 näckigen Kämpfen mehr als die Hälfte ihres Be-
 standes. Verschiedene Regimenter mußten von der Kampf-
 front in Reservestellungen zurückgezogen werden, um die ent-
 standenen Lücken auszufüllen. Die Zahl der gefallenen
 Offiziere ist im Verhältnis zu den getöteten Mann-
 schaften wieder erschreckend groß. Täglich gehen mehrere
 Dampfer mit englischen Schwerverwundenen von den franzö-
 sischen Häfenplätzen Calais, Boulogne, Le Havre
 und Dieppe nach England ab. Neue englische
 Streitkräfte sind in der verlassenen Wähe in Frank-
 reich eingetroffen. Sie wurden unverzüglich nach dem
 Kampfbereich an der Somme gebracht. Sinegen hat man
 von der Ankunft neuer russischer Truppen und französischer
 Kolonialtruppen in den letzten Tagen nichts vernommen.

Englische Angriffe.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Von unserm Kriegsberichterstatter.

(Unberechtigt Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Gr. Saupiquartier, im Juli 1916.

Die nachfolgenden Beobachtungen über das englische An-
 griffsverfahren in der großen Offensivschlacht an der Somme
 begreifen sich nur auf einen Abschnitt, und zwar auf einen, der
 sich nur auf einen Schritt Boden gewonnen hat. Eine
 Schlacht von Mittelmächten, die nur das Gezeihen haben und
 schliefen können, werden in engen Bezirken vor sich gehen
 in, in dem sie alle Hände voll zu tun hatten, um die gewaltige
 Lebermacht abzuwehren.

Ein Teil unserer Somme-Kämpfer hat schon in früheren
 Schlachten mit den Engländern zu tun gehabt und kann ihr
 Verhalten damals und jetzt vergleichen. Sie waren sich zum
 ersten Tage des eine Woche lang währenden Trommelfeuers
 darüber klar, daß die Engländer viel mehr Artillerie,
 namentlich schwere bis zu den 38-Zm.-Schiffgeschützen, als
 früher hatten, und daß sie auch besser schloßen. Nachdem sie
 sich einige Tage vorher mit Mörsern, die an der Somme plötz-
 lich in nie gekannter Zahl erschienen, eingeschossen hatten,
 verließen sie mit einem ungeheuren Feuerüberfall aus allen
 Schützen die Stellung der Grabenlinie einzuheben. Dann
 betrat man die folgende Reihe von Stellungen, die die zweite
 und dritte Stellung, beschoßen bei Nacht außerdem die
 nachwärts gelegenen Quartiere und hielten alle Umfassungs-
 wege unter einem förmlichen Speerfeuer. Erst am letzten
 Juni, dem Tage vor dem Angriff, betrat man sie aber-
 mals die vordersten Gräben mit allen vorhandenen Batten-
 cionen. Das lebhafteste Trommelfeuer war sehr planvoll
 überlegt. Eine Anzahl Batterien richtete das Zerstückungs-
 feuer auf bestimmte deutsche Stellungen. Die Unterstände
 wurden dabei besonders auf Korn genommen. Zwischen
 aber freuten andere Batterien, die offenbar nur die Auf-
 gabe hatten, unabläßig jeden Punkt der deutschen Stellungen,
 namentlich die nach hinten und die Verbindungswege ab.
 Man war also nirgendwo ohne einen feindlichen Schuß. Der
 englischen Granaten und Schrapnellern über die Graben-
 hatte sich das Verfahren, unsere Grabenbesetzung eine ganze
 Woche lang zu beunruhigen und ihre Widerstandskraft zu
 ermüden, sehr hübsch ausgefüllt. In der Wirklichkeit
 aber hielten das Gemüsel nicht, welches sich bei den großen
 Kriegskonferenzen der Alliierten auf dem Papier sicherlich
 sehr überzeugend ausgemalen hat.

In den Feuerhagel hinein schritten dann die Engländer
 in unregelmäßigen Abständen, bei Tag und bei Nacht, Wollen
 von giftigen Gasen. Auch davon hatten sie sich vermuldet
 ihnen wesentlich anderen Erfolg verhoffen, als sie in Wahr-
 heit erzielten. Doch die Trommelfeuer verließen unsere
 Positionen ihren Platz nicht, sondern wurden nur abge-
 ändert, daß im Unterhand jeder seine Gasalarms sofort anlegen zu
 können. Bei Tage sah man das Gas in biden Schwaben
 ganz langsam und leiserlich ankommen und konnte sich
 rechtzeitig schützen. Zuweilen blieb das Gas mitten zwischen
 den Stellungen stehen, oft aber geschah es, daß der Wind es
 in die englischen Stellungen zurückdrückte. Das wurde dann
 immer mit besonderen Befehlsbelegungen von unserer
 Seite begrüßt. Zuweilen ist das Gas auch in unsere Linien
 gegangen und hat sich in den Unterständen lange nicht
 merkbar gemacht. Einige Male ist es durch den Wind weit
 nach rückwärts in die noch von Franzosen bewohnten Ori-
 chinalen getrieben worden. Die Ortskommandanten ließen
 dann eilig auf die Zivilbevölkerung Gasmasken ver-
 teilen, haben aber nicht verhindern können, daß eine große
 Anzahl Erkrankungen eintrat. Bei unseren kämpfenden
 Truppen sind Erkrankungen und Todesfälle ganz ver-
 einzelt vorgekommen und waren in allen Fällen auf die In-
 vorichtigkeit der Betroffenen zurückzuführen, die trotz wieder-
 holter Einführung die Gasmasken nicht angelegt hatten.

Für das scheinbare Wunder, das unsere Leute in den
 Gräben die gewaltigste Beschöpfung, die jemals Menschen
 auszubalsten hatten, mit so wenig ungedeckter Widerstand-
 kraft ertragen haben, will ich selber keine Erklärung. Die
 Erde bleibt ununterbrochen, die Luft in den Unterständen
 war verbrauchte, auf den Strohkübeln füllte man die Größe
 der Granatenerlöse durch den großen Scherz ununter-
 brochen, ließen Tage lang, wie der Schatzkammer in einer
 Fabrik das Stammen der Maschinen spielt. Aber wie dieser
 gewöhnte man sich schließlich daran. Daß die Unterstände
 die während der langen Monate des Stellungskrieges so viel
 saure Schwefeltröpfchen gefolter hatten, glänzend hielten und
 ihre Decken wiederholten Voltreffern der schwersten Schiffs-
 geschütze widerstanden, gab ein beherzigendes Gefühl der
 Sicherheit. Das warme Essen war trotz des Speerfeuers
 regelmäßig heran, und auch das war wichtig. Denn man
 wußte sich in ununterbrochener Verbindung mit den hinteren
 Stellungen, aus denen im schlimmsten Notfall Hilfe kommen
 mußte. Mit großer Genugtuung wurde festgestellt, daß die
 Treue der englischen Artillerie von Tag zu Tag ab-
 nahm. Auch andere Beobachtungen haben die Stimmung.
 Die englischen Patrouillen, die in Zwischenräumen vor-

gingen, um den Erfolg des bisherigen Trommelfeuers zu
 erkunden, benahmen sich ziemlich schlapp. Man hatte den
 Eindruck, ohne sagen zu können, woher, daß die Engländer
 mit ihren Menschen nicht recht heran wollten, sondern ver-
 zögerten, die Entscheidung nur mit Geld und Materialaufwand
 herbeizuführen, indem sie die tapferen Deutschen mit einer
 Granatennagel für einige Minuten fluchtlos begraben
 versuchten. Freudig stimmte die Feststellung, daß die Draht-
 hindernisse der Länge nach liegen und sehr leicht zu über-
 winden. Wo Lücken gerissen wurden, bestimte man sich, diese
 trotz des Trommelfeuers sofort zu schließen. In den Nacht-
 stunden, wo das Feuer etwas nachließ, arbeitete alles flieber-
 haft an der Ausbesserung der Drahthindernisse und der sehr
 verschütteten Gräben. Aber am meisten fürchte die Wider-
 standskraft doch der Gedanke: es ist der Ernstfall, der jetzt
 zur Entscheidung antreten muß. Wenn uns Deutsche eine
 Welt von anderen Feinden nicht hat überwinden können, der
 Engländer darf uns ganz gewiß nicht flehen kriegen!

Am frühen Morgen des 1. Juli verlegte die englische
 Artillerie das seit 2 Stunden auf den vordersten Graben
 gerückte Trommelfeuer plötzlich mit einem Ruck nach rück-
 wärts. Man wußte, jetzt handelt es sich nur um Minuten,
 dann sind sie da! Einig wurde an einzelnen verschütteten
 Eingängen von Unterständen gearbeitet, denn jeder wollte
 dabei sein. Wer erst, als die ersten englischen Sturm-
 kolonnen den Graben verließen, kam der Besatz. „Alle Leute
 auf Schützenlaas.“ „Gott richte England!“ riefen unsere
 Soldaten. Im Nu war jeder auf seinem Platze. Von Schützen-
 ländern war natürlich keine Rede mehr. Der vordere Graben
 war so eingeschottert, daß man kaum hinein und wieder noch ein
 Stück Brustwehr erkannte. Aber die Drahthindernisse waren
 noch da, und die Granatrichter boten Dedung, wo man solche
 suchte. Viele verstanden sich, Offiziere und Mannschaften
 fanden frei und offen auf dem Grunde der ehemaligen Gräben.
 Das Gewehr in der Hand, einen ordentlichen Haufen
 Patronen neben sich, brennend vor Begier, den Engländern
 einen Empfang zu bereiten, an den sie denken sollten.

Es bot sich nun ein Anblick dar, den keiner vergessen
 wird, der ihn erlebt hat. Welle auf Welle in unerhörlicher
 Zahl hintereinander, sprangen die kampfgeübten englischen
 Sturmkolonnen mit einem Ruck aus den Gräben. Sie kamen
 ganz gemächlich daher, fast im Zeitgleichschritt, denn sie
 schritten in 4 Schritten, in der beiden vorderen deutschen
 Gräben nur Leichen und im dritten einen nur noch schwachen
 Widerstand zu finden. Man ließ sie bis auf kaum 100 Mtr.
 vor die Drahthindernisse heran, dann kam der Befehl: „Ruhig
 zielen! Jede Kugel einen Mann! Schnellfeuer!“ Jeder
 Schuß, was die Finte hergab. Die Maschinengewehre, die
 plötzlich, wie durch einen Zauber Schlag, aus der verwüsten
 Erde gewachsen dastanden, begannen wie talend zu hämmern.
 Reihenweise zusammengedrückt sanken die Engländer. Die
 verhängnisvolle Leberhaltung war für sie groß, daß viele
 ganz entgelteht liegen blieben und nicht mehr wußten, ob
 sie vor- oder rückwärts sollten. Noch drängten die kriegs-
 geübten Massen der hinteren in Zanderden vorwärts.
 Dann begann eine kostbare Verwirrung, einer suchte sich
 hinter dem anderen zu decken. Schließlich wendeten sich alle
 zu wider Stand, aber ehe der Rest den schließenden Graben
 erreicht, war die Mehrzahl von den deutschen Geschossen
 niedergebrett. Namentlich die Maschinengewehre hatten
 furchtbare Entee gehalten. Ein fast linienbreiter Wall von
 Leichen bezeichnete die Stelle, wo der englische Sturm
 in unserem Feuer zusammengebrochen war.

Fünfmal verlor die Engländer, jedesmal mit frischen
 Truppen, an dieser Stelle den Angriff aus neue in derselben
 Welle, nur daß die neuen Sturmkolonnen nicht mehr im ge-
 wöhnlichen Schlendenschrift ankommen, sondern in langen
 Schritten das mit Leichen besetzte Schlagenende zu durch-
 schreiten verstanden. Aber sie fanden unsern Schützern, jedesmal
 auf der Wacht, und keiner war über den Leichenwall hinaus.
 Dann ließen sich die neuen Sturmwellen trotz scharfer Beschie-
 dung nicht mehr auf die neue entsetzliche Schladhtfront vorbereiten, wo
 viele Hunderte ihrer Kameraden tot oder sterbend lagen.

Die fünf Massenstürme hatten dem Feind an dieser
 Stelle keinen Meter Bodengewinn gebracht. Sofort nach
 jedem Angriff hatte man begonnen, die Stellungen wieder
 etwas auszubessern und die Granatrichter zu verbinden, so
 daß am nächsten Morgen die Stellung schon wieder einige
 Festigkeit gewonnen hatte. Die Engländer versuchten es von
 da ab hier nicht mehr mit offenem Sturm, sondern bemühten
 sich, mit allerdank kniffligen sich die folgenden Linie zu nähern.
 Sie hatten auch damit keine nennenswerte Erfolge, die
 sie sehr hübsch besahen. Aber schon am ersten schlimmsten
 Angriffstage stand bei unseren Verteidigern die Leberaus-
 gung fest: Durchkommen sie nicht! Der seite Mitte: Die Eng-
 länder dürfen uns nicht unterliegen, denen wollen wir
 zeigen, was deutsche Infanterie ist, gab jedem Manne im
 Graben Riesenstärke, die ihn beherzigte, gelang fast ohne
 Schloß abzuwechseln zwischen harter Schanzarbeit und heftigem
 Verteilungsgemache, an dem die Lebermacht zerstellte.

(Kb.) W. Schaefermann, Kriegsberichterstatter.

Gegen Grey.

T. U. Berlin, 1. August. (Antifisch.) Nach einer Reuter-
 meldung hat der Biscourt Grey erklärt, daß nach Ansicht
 der englischen Regierung die Handlungsweise des Kapitäns
 Pratt von englischen Dampfer „Bruffels“, der zum
 Tode verurteilt worden ist, weil er verurteilt hat, ein deutsches
 U-Boot zu rammen, vollkommen gesühnt war. Er
 soll ferner behauptet haben, daß die Handlung, auf ein
 feindliches U-Boot loszufeuern, und es zum Untertauschen
 zu zwingen, tatsächlich eine Verteidigungsmahme sei,
 und daß diese Handlung auf gleiche Stufe zu stellen sei mit
 dem Gebrauch der Besatzung eines Handelschiffes zu
 widersehen. Die englische Regierung lege solche „Verteidigung“
 von seiten eines Handelschiffes als berechtigt an.
 In einer weiteren Meldung heißt es: die englische Re-
 gierung könne nur schwer glauben, daß, nachdem die deutsche
 Unterseebootsflotte die Praxis angenommen habe, Kauf-
 fahrtschiffe ohne Warnung und ohne Rücksicht auf das
 Leben der Passagiere zu versenken, der Kapitän eines
 Handelschiffes, der die Maßregeln ergreifen hat, welche die
 einzige Aussicht zu bieten seien, nicht nur sein Schiff,
 sondern auch das Leben aller Mann an Bord zu retten,
 wegen dieser Tat mit Ueberlegung und faßlich erschlaffen
 worden sein könnte.

Es ist nur zu verständlich, daß die englische Regierung
 den Versuch macht, die Handlung des Kapitäns Pratt zu
 rechtfertigen, denn sie selbst ist in hohem Maße mitschuldig.
 Kapitän Pratt hat nur auf den Rat seiner Regierung so
 gehandelt, wie es er getan hat.
 In den Urteilungen der englischen Regierung liegt
 aber auch eine bewusste Verfälschung der Tatsachen.

Kapitän Pratt hat nicht verfehlt, dem warnungstoten
 Unterwasserangriff eines U-Bootes zuvorzukommen. Das
 U-Boot war über Wasser und hatte ihn nach den wä-
 rendlichen Regeln des Kreuzerrieges über Wasser durch
 Signal zum Stoppen aufgefordert. Deshalb hat er auch
 nicht verfehlt, das Leben seiner Besatzung zu retten; denn
 das war gar nicht in Gefahr. Kapitän Pratt hat vielmehr
 am 28. März 1915 ein U-Boot, das sich seinem Schiffe zwecks
 Untersuchung näherte, nahe heran kommen lassen, um es
 dann in hinterlistiger Weise plötzlich zu rammen und da-
 durch zu vernichten, um sich so die von der englischen Re-
 gierung ausgegebene Besöpfung zu verdienen. Das war keine
 Verteidigung, sondern der heimtückische Ueberfall eines ge-
 dungenen Mörders.

Er hat sich keiner Tat getrahmt, wenn er auch gütlich-
 weise sein Ziel, das U-Boot zu vernichten, nicht erreicht hat.
 Dies wurde ihm in der Gerichtsöffnung vor Augen geführt,
 daß Zeugen aus der Besöpfung des U-Bootes jetzt vor
 Gericht gegen ihn sprachen. Im englischen Parlament ist sein
 Erfolg gelobt und lobend erwähnt worden, die eng-
 lische Regierung hat ihn belohnt. Das deutsche Kriegs-
 gericht hat ihn zum Tode verurteilt, weil er eine Kriegs-
 handlung gegen die deutschen Seestreitkräfte unternommen
 hat, ohne in die Streitmacht seines Landes eingereiht zu
 sein. Er ist nicht faßlich und mit Ueberlegung ohne
 weiteres erschaffen, wie die englische Regierung behauptet,
 sondern von einem Gericht — selbstverständlich nach faß-
 licher Ueberlegung und gründlicher Prüfung — als
 Franztreuer verurteilt worden.

Wie das Kriegsrecht an Land den Angehörigen des
 Meeres vor dem Mordmorde des Freischärlers durch An-
 drohung der Todesstrafe schützt, so schützt daselbe Kriegs-
 recht den Angehörigen der Seestreitkräfte vor dem Mordmord
 an See. Deutschland hat auch in Zukunft von diesem
 Kriegsrecht Gebrauch machen, um seine U-Boots-
 Besöfungen nicht zur Beute von Freischärlern aus See
 werden zu lassen.

Englands Gewaltpolitik gegen Norwegen.

T. U. Christiania, 31. Juli. Die ententefreundliche Zeit-
 ungs „Berlingske“ richtet am 28. Juli die vollständige
 Unterbindung des amerikanischen Waffentransportes nach Nor-
 wegen als einen Angriff gegen die heilige britische Neutrali-
 tät, die keinen Finger rühren will, damit diese Maßregel
 aufgehoben wird, die darum ungerechtfertigt ist, weil kein
 Mord über Norwegen ausgeführt wird. England verurteilt
 auf alle mögliche Art, Norwegen auszunutzen. „Norwe-
 gien“ schreibt zu Englands Vorgehenspolitik, die
 nicht nur bei der Unterbindung der Lebensmittelzufuhr
 stehen bleibt, sondern auch Produkte nicht mehr liefert, die
 für den Export an Englands Feinde gar nicht in Betracht
 kommen können, England lorge hierdurch nur dafür, daß
 Deutschlands Export nach neutralen Ländern sich auf Kosten
 Englands steigert. Deutschland ist augenblicklich auf dem
 besten Wege, eine beherrschende Stellung auf vielen Gebieten
 in Schweden einzunehmen. Der Versuch, die Prinzipien
 der Pariser Konferenz durchzuführen, wird zweifellos die
 neutralen Staaten aufeinander und auf jene Mächte ab-
 weisen, die feindlich zur Pariser Konferenz standen.

Versenkt.

WTB. London, 1. August. Der italienische Dampfer
 „Danalo“ (4377 Tonnen) wurde versenkt.

Alle Gnabengeduld für Casement abgelehnt!

Nach Meldungen schweizerischer Blätter aus London
 hat die englische Regierung die Gnabengeduld eines be-
 seudeten Casements und der irischen Bischöfe für Case-
 ment abgelehnt.

**Kriegsschiffsverluste, Handelskriegs-
 erfolge, Völkerechtsverlegungen
 seit Kriegsbeginn.**

Kriegsschiffsverluste (Linienchiffe, Panzer, Geschütze,
 und kleine Kreuzer):

	England und seine Bundesgenossen	Deutschland und seine Bundesgenossen		
Wasserver-				
Zahl	drängung t	Zahl	drängung t	
1. Kriegsjahr	27	295 930	20	109 321
2. Kriegsjahr	22	266 320	10	82 210
insgesamt	49	562 250	30	191 531
davon	England a l l e i n	Deutschland a l l e i n		
	40	485 220	25	162 676

Die englischen Verluste sehen sich zusammen aus 11
 Linienchiffen, 17 Panzerkreuzern, 12 geschützten Kreuzern.
 Bei den 11 Linienchiffen sind mitgerechnet der von der
 britischen Admiralität als heute noch nicht bekanntgegebene
 Verlust des „Albatross“, sowie der Verlust eines Schiffes
 der „Anceps“-Klasse. Bei den Panzerkreuzern
 der „Cressy“-Klasse, dessen Sinken in der Nacht vom 31. Mai
 zum 1. Juni fast von der gesamten deutschen Hochseeflotte
 festgestellt worden ist, bei den Geschützten und kleinen
 Kreuzern 2 in der Geschützflotte vor dem Stageratz gesunkene
 Kreuzer 1 Kreuzer. Im übrigen sind nur die von den Eng-
 ländern selbst angegebenen Verluste in Anrechnung gebracht.
 In dem verlossenen Kriegsjahr (gerechnet vom 1. 7. 15
 bis einschloß 30. 6. 16) sind durch kriegerische Maßnahmen der
 Mittelmächte ferner insgesamt 879 feindliche Handelschiffe
 mit 1 816 732 Br. T. verloren gegangen. Ingesamt haben
 seit Kriegsbeginn bis zum 30. 6. 16 durch kriegerische Maß-
 nahmen der Mittelmächte 1 903 feindliche Handelschiffe mit
 2 574 205 Br. T. vernichtet worden, wobei die in den
 Häfen der Mittelmächte beschlagnahmten feindlichen Han-
 delschiffe nicht mitgerechnet sind.

Während im ersten Kriegsjahr insgesamt 20 nachweis-
 bare Verlegungen des Völkerechts durch feindliche Han-
 delschiffe (Feuern auf deutsche Unterseeboote, Verluste, sie
 zu rammen usw.) begangen worden sind, waren im zweiten
 Kriegsjahr 38 solche Fälle zu verzeichnen. Ingesamt haben
 die Handelschiffe der Alliierten in den beiden Kriegsjahren
 also nicht weniger als 58 mal nachweisbar in grober Weise
 die Regeln des Völkerechts gegen unsere U-Boote verlegt.
 Von den Kriegsschiffen der Feinde Deutschlands ist im
 Laufe des Krieges insgesamt 3 mal das Völkerecht in be-
 sonders schwerer Weise verlegt worden. Es sind die be-
 rühmten „Kaiser Wilhelm der Große“, „Dresden“ und „Alba“

tro". Nur aus Bruch des Vortreffens und als ein Bruch mit den einfachsten Geboten der Menschlichkeit, sondern als gewöhnlich Mord müssen die beiden Fälle „Baralong" und „King Stephen" bezeichnet werden.

Nicht zulassen wollten lassen sie die zahllosen Fälle, in welchen englische Kriegsschiffe unter Bruch des Vortreffens gegen Handelsschiffe der Mittelmächte und gegen Handelsschiffe der Neutralen vorgegangen sind.

Die Gesamtergebnisse der beiden Kriegsjahre ergibt sich für die Flotte Englands und seiner Verbündeten ein nicht gut zu machender Verlust an Material und an Besatzung.

Dieser große, zu Beginn des Krieges wohl von niemand erwartete Erfolg der deutschen Flotte und der Seestreitkräfte der Verbündeten Deutschlands muß um so höher gemertet werden, als die Gesamtlänge der Deutschland und seiner Verbündeten gegenüberstehenden feindlichen Flotten zu Beginn des Krieges in letzteren und im Bau befindlichen Schiffen aus nicht weniger als 443 Kriegsschiffen von 5428 000 t Wasserdrängung bestand (unzureichend Hilfskreuzer, Torpedobootzerstörer, Unterseeboote und sonstige bewaffnete Fahrzeuge, von welsch letzteren England allein mehr als 2000 in Dienst hat). Die gleichartigen Seestreitkräfte Deutschlands und seiner Verbündeten betragen hingegen bei Beginn des Krieges nur 156 Schiffe mit 1651 000 t Wasserdrängung.

Einem 3 1/2 mal so starken Gegner brachten also die Mittelmächte bisher fast genau dreimal so starke Verluste als an großen Kriegsfahrzeugen bei, als sie selbst erlitten.

Der Heldenkampf des „Greif".

In aller Erinnerung ist noch unser Hilfskreuzer „Greif", der am 29. Februar d. J. in der Nordsee nach tapferem Kampf mit einem übermächtigen Gegner von seiner Besatzung in die Luft gesprengt wurde.

Gegen unheimliche Verluste von Augenzeugen, u. a. eines Offiziers und des Schiffarztes, wurde die uns von dem Verlauf des Kampfes ein anschauliches Bild geben. Danach hat sich das Geschehniß folgendermaßen abgespielt:

S. M. S. „Greif" befand sich am 29. Vormittags in Höhe der Scheldemündung etwa 70 Meilen von der norwegischen Küste. Um 9 Uhr kam an St. B. der englische Hilfskreuzer „Andes" mit weißlichem Kurs in Sicht. „Greif" änderte Kurs auf die norwegische Küste, „Andes" folgte in einem Abstand von 80 km in paralleler Richtung. Kurz darauf kam ein weiterer englischer Hilfskreuzer, die „Alcantara" von 15 300 Tonnen, in Sicht. Sie feuerte mit äußerster Kraft auf „Greif", zu feuerte zwei Wargungsschiffe und signalisierte: „Stopp! Sie fordern die Besatzung! Welche Schiffe? Woher gehen Sie?" „Woher kommen Sie?" folgten. Inzwischen war auch „Andes" herangefahren. Auf „Greif" wurde beschossen: „Torpedoboot Nr. 1", „Artillerie Nr. 1", „Deutsche Kriegsfahne hissen!" Als die deutsche Fahne hochging, entpuffte sich ein wütendes Artilleriegefecht auf kurze Entfernung (12 bis 22 km) zwischen beiden Schiffen. Gleich die zweite Salve des „Greif" traf „Alcantara" in der Wasserlinie. Das Schiff legte sich nach St. B. über und begann langsam rückwärts zu gehen, anscheinend infolge von Maschinenbeschaden. Um die St. B. Seite ins Gefecht zu bringen, drehte „Greif" hart nach St. B. Querab vom Gegner wurde ein Torpedo abgefeuert, der die „Alcantara" im Heckraum traf.

Ein Wasserfahnen erhob sich, das Schiff legte sich noch weiter über, das Artilleriegefecht hörte auf. „Alcantara" sank und auf „Greif" wurden drei Hurras aus S. M. S. den Kaiser ausgebracht. Aber auch „Greif" hatte schwer gelitten. Das Mittelschiff stand in Flammen. Ein Vortreffler hatte die Funkenstation außer Betrieb gesetzt. Der hintere Teil der Brücke war zerstört, alle Kompanie vernichtet. Das Vorderdeck stand in Flammen. Ein Löschen des Feuers war nicht möglich, da die Rohrleitung zerstört war. Der Artillerieoffizier fiel schwer verwundet aus. Die Geschütze feuerten selbständig. Kurz darauf vernichtete ein Vortreffler eines der achteren Geschütze. Die achteren Munitionskammern standen in Flammen. Eine weitere Munitionskammer für die Artillerie des Achterschiffes war unumgänglich geworden, da jede Verbindung durch das Feuer abgebrochen war. Die Achterschiffartillerie war damit außer Gefecht gesetzt, nachdem die Munition an den Geschützen verfeuert war. Ein Vortreffler zerstörte die Rubermaschine, das Schiff reißt Feuerlos. Zwei Kessel fallen aus infolge Treffers in die Dampfrohrlöhne. Eine Granate dringt in den Torpedoraum, die Torpedos fliegen hoch, die Mannschaften fällt bis auf zwei Unteroffiziere. Nur noch das St. B. nordere Geschütz führt das Gefecht selbstständig weiter gegen Hilfskreuzer „Andes".

Während des Gefechts hatte sich der Kreuzer „Comus" (4000 Tonnen, 215 Bm. S. R. und 6-10 Bm. S. R.) mit äußerster Kraft der Kampftätigkeit gezeigt. Sie nahmen zu greifen die im Wasser treibenden Leute der „Alcantara" auf, griffen dann aber auch in das Gefecht ein. S. M. S. „Greif" wendete sich Feuerlos treibend, mit dem einzigen noch kampffähigen Geschütz gegen die Uebermacht. Als aber infolge starker Beanspruchung der Besatzung des Geschützes Komete, und der Medantiker beim Versuch, den Schaden abzustellen, schwer verwundet worden war, war an eine weitere Verteidigung nicht mehr zu denken. Der Kommandant wollte sich schweren Herzens entschließen, sein Schiff zu versenken. Es erfolgte der Befehl: „Schiff versenken!" und gleich darauf: „Alle Mann aus dem Schiff!" Unter dem schweren Feuer des Kreuzers „Comus", der beiden Zerstörer und des Hilfskreuzers „Andes" wurden die Verwundeten an Bord gebracht und verbunden, die Flöße und Boote, soweit sie nicht durch Feuer zerstört waren, zu Wasser gebracht und die Verwundeten aussetzen. Nicht die Mannschaften an den über Bord gemorrenen Solpaktan, Lutendebeln und leeren Munitionskammern über Wasser. Zuerst verließen der Kommandant, Prärogentkapitän Tische, Kapitänleutnant Jüngling, die Oberleutnants J. S. Martin und Elion, Leutnant J. S. Tieemann, Oberingenieur Brühlgen und Oberflottenarzt Creusfeldt das sinkende Schiff. Gegen 1 Uhr nachmittags sank S. M. S. „Greif" mit wechender Fahne im Topp.

Der keine Kreuzer „Comus" beistellte sich zunächst am Rettungsort. Dann aber unterbrach er es und eröffnete ein wildes Feuer auf die im Wasser treibenden Rettungsboote und Flöße. Wie die Geretteten später an Bord des „Comus" erzählten, glaubte der Kommandant ein deutsches U-Boot gesichtet und bestimmt zu haben.

Nach einigen 20 Schuß hatte „Comus" das Feuer ein. Leiber aber waren der tapfere Kommandant, drei inzwischen von einem Kutter aufgenommen war, und mehrere Leute diesem letzten Feuerüberfall zum Opfer gefallen.

Zu dieser Zeit kam noch ein englischer Kreuzer und drei Zerstörer in Sicht, die sich aber am Kampfe nicht mehr be-

teiligten. Der größte Teil der Ueberlebenden des „Greif" wurde vom Kreuzer „Comus", die übrigen vom „Andes" aufgenommen. Die Aufnahme an Bord des „Comus" war befriedigend. Das Benehmen der englischen Offiziere und Mannschaften war einwandfrei. Bezeichnend war die wiederholt gestellte Frage, welche Extraverdichtung denn die Mannschaften für ihr wagemutiges Unternehmen erhalten würde. Offiziere und Mannschaften nahmen die Mühenbänder, Kokarden, Knöpfe und Ordensbänder der Deutschen als „Souvenir" an sich. Die verletzten Gefangenen wurden nach Eutinburg überführt.

Somit in großen Jagen der Bergang. Die englische Admiralität erließ am 26. März, nachdem sie infolge der Bekanntmachung des deutschen Admiralkommandos vom 24. März den ihr augenfeindlich recht unangenehmen Vorkang nicht länger verheimlichen konnte, folgende, für die Unangenehmheit der englischen Verichterstattung recht bezeichnende Bekanntmachung:

„Am 29. Februar fand in der Nordsee zwischen dem bewaffneten deutschen Hilfskreuzer „Greif", der als norwegisches Kaufschiff verkleidet war, und dem englischen Hilfskreuzer „Alcantara" ein Kampf statt. Das Gefecht hatte den Verlust beider Schiffe zur Folge. Der „Greif" wurde von dem englischen Artillerieoffizier versenkt. „Alcantara" vermittelte durch ein Torpedo, eine Feuererlöschung und einen selbstigen Tod. Das Gefecht war außerordentlich erbittert, aber die Tüchtigkeit der Kanoniere und Seeleute glich diesen Nachteil aus. Der „Greif" ging zuerst unter, dann die „Alcantara". Englische Torpedoboote eilten zur Hilfe und nahmen die Verwundeten auf. Gleichzeitig wurde, wie gemeldet, ein deutsches U-Boot versenkt.

Dieser Abflugungen und Verletzungen Reuters und der englischen Admiralität gegenüber ist zusammenfassend nochmals festgestellt, daß „Greif" sich mit drei englischen Kriegsschiffen, den Hilfskreuzern „Alcantara" und „Andes" und dem kleinen Kreuzer „Comus", sowie mit zwei Zerstörern im Gefecht befand, daß er von der eigenen Besatzung, nachdem alle Geschütze und sonstige Kampfmittel außer Gefecht gesetzt waren, gesprengt und versenkt wurde, und zwar lange, nachdem „Alcantara" in den Fluten verschwunden war, und schließlich, daß kein deutsches U-Boot auf dem Kampfplatze anwesend war.

Vom Balkan.

Gleichzeitige Offensive Vahornas und Sarraills?

Jetzt meidet „Ruskija Wjedomosti" aus Rom, daß ein neuer Abwärtst der gemeinsamen Offensive des Bierverbandes unmittelbar bevorziehe. Eine neue wichtig geführte Offensive werde die Bewegung der Frontlinie unternehmen. Mit dieser großartig angelegten Offensive werde die schon lange geplante Balkanoffensive des Bierverbandes Hand in Hand gehen. Die Orientarmee, die in jüngster Zeit durch russische Streitkräfte und französische Kolonialtruppen verstärkt worden ist, werde mit dem Aufbruch zu gleicher Zeit beginnen, und ebenso sollen zu diesem Zeitpunkt die schon seit längerer Zeit ruhenden Operationen vor Salona wieder aufleben.

Einzelheiten von Schloßbrand von Tatoi.

Ueber den Schloßbrand von Tatoi bringt das „Giornale d'Italia" noch weitere Einzelheiten. Der Waldbrand brach in den ersten Nachmittagsstunden aus. Der König wurde sofort verständigt. Da er im hochsommer kleinen Waldbrände in Attika sehr häufig sind, legte der König dem Ereignis keinerlei Bedeutung bei und gab sich der Ruhe hin. Mählich eskalierte atemlos ein Gendarm im Schloßgarten, wo die König in sich erging, und schrie ihr zu, daß eine riesige Feuersbrunst sich mit Windeseile dem Palaste näherte. Der König wurde gewetzt. Aber statt sich in Sicherheit zu bringen, bestieg er mit der Königin und dem Prinzen Paul ein Automobil und jagte, von einem zweiten Automobil mit Offizieren begleitet, dem Brandorte zu. Uebald waren beide Automobile von Flammen umgeben, worauf die Königin und der Prinz sich aus den Wagen stürzten und durch das einzige, noch nicht brennende Geschütz, entflohen. Die König in lieh nach der Villa zurück und rief die beiden Prinzessinnen. Inzwischen war der König mit dem Gefolge und den beiden Wagenführern auf der Straße zurückgeblieben, wo die Flammen sie vollends umringelten. Im Augenblick der höchsten Gefahr befaß sich der König, daß neben der Straße ein sechs Meter tiefer Abgrund lieh. Ohne weiteres sprang der König hinaus, und ein Offizier und zwei Soldaten folgten dem Beispiel. Unten angekommen, fanden sie den König mit verstaubtem Fuß und brachten ihn mühsam nach der Villa und von dort mit dem Automobil nach dem Schloße von Kenchita. Die zurückgebliebenen Offiziere sowie die beiden Wagenführer verbrannten. (L.M.)

Rumänien's Haltung

hat sich auch nach den neuesten Meldungen aus Bukarest nicht geändert.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Gemeinames Vorgehen Englands und Italiens gegen die Senusen.

WTB. Rom, 31. Juli. (Stefani.) Zwischen Italien und Großbritannien ist heute ein Vertrag abgeschlossen worden, der die Grundlagen für ein gemeinsames italie-nisch-englisches Vorgehen gegen die Senusen legt.

Der Papst über den Krieg.

S. B. Eugenio, 1. August. Vorgehen gegen Mittag empfangt der Papst 3000 Kinder der vertriebenen Kirchenprovinz Roms in Vertretung aller benachteiligten Kinder Europas, die nach seiner Vorschrift sich am 30. Juli das heilige Abendmahl geben zu lassen verpflichteten, um den Frieden zu erschelen. Alle anwesenden Kinder erhielten die Kommunion. Papst Benedikt antwortete auf die Rede des Kardinals Nopoli, daß nach seiner Aufforderung an alle Kinder der Welt diejenigen Roms, die räumlich die nächsten vom Heiligen Stuhl seien, nicht fehlen dürften. Er habe sich an die Kinder gewandt, weil sie die Leiden ihrer Eltern vermindern und die Schmerzen ihrer Väter verlichten. Zudem er zu den Kindern Roms spreche, spreche er zu den Kindern der ganzen Welt. Ueber den Krieg äußerte er sich, daß seit zwei langen Jahren die Völker, die vor Hebeln geduldet werden, sich geerstickten und umbrachten. Seit zwei Jahren, sagte der Papst, habe er geklammert, gekleidet und gebetet, aber unzul-

Deshalb habe er sich durch die Unschuld an Gott gewandt. Der Papst sagte weiter, er wünsche, daß dem Gemeinwohl ein Ende gemacht werde, und daß, nachdem die menschliche Gesellschaft sich eines Ruins würdig gezeigt habe, sie sich nun auch eines Abfalls würdig erweise. Die göttliche Allmacht werde die Mittel hierzu finden.

Englischer Handelsraub.

Athenon, 31. Juli. Hier ist (oben) die Nachricht eingegangen, daß die Londoner Filiale der großen Oetischen Fabrik Nitze & Günther von der englischen Regierung zwangsweise aufgelöst wurde und die ganze Einrichtung sowie das umfangreiche Warenlager zum öffentlichen Verkauf angeboten worden. Selbst die eingetragenen Schutzmarken und die Mutter werden in der englischen Presse mit ausgetoben.

Wegen Gewissensbedenken gegen den Kriegsdienst sind bis jetzt in England 1680 Männer dem Militärgerichte überliefert worden.

Deutsches Reich.

Verboten.

S. B. Steinhilber, 1. Aug. Die Hauptversammlung des Deutschen Nationalauschusses, in der Generalrat Beilmann aus Berlin sprechen sollte, ist unterlag worden.

Die Preisregelung für Zeitungsdrukpapier.

WTB. Berlin, 1. August. (Amtlich.) Nachdem sich in der Besprechung von Zeitungsdrukpapier zu angemessenen Preisen Schwierigkeiten ergeben haben, ist zur Regelung des Verkehrs mit solchem Papier für die Tageszeitungen eine Reichsstelle für Drukpapier errichtet worden, die unter Leitung eines Reichskommissars, aus Vertretern der Zeitungsverleger und der Drukpapierfabrikanten in gleicher Zahl besteht. Die Reichsstelle für Drukpapier soll für die Zeit bis zum 1. Oktober 1916 angemessene Preise für nachschleifendes, holzhaltiges Drukpapier für Tageszeitungen festlegen. Durch die Ermächtigung, die auf Grund einer Bekanntmachung vom 31. Juli 1916 in Verbindung mit den früheren Bekanntmachungen über die Einschränkung des Drukpapierverbrauchs erfolgt ist, wird den Verlegern des Drukpapier für Tageszeitungen die Erfüllung der laufenden Verträge auf der Preisgrundlage, auf der sie abgeschlossen waren, unmöglich gemacht. Es wurde deshalb den Verlegern das Recht eingeräumt worden, von dem Verträge zurückzutreten, insofern das Papier für den Druck von Tageszeitungen bestimmt ist. Der Rücktritt hat durch Erklärung gegenüber dem anderen Vertragszettel zu erfolgen und muß bis spätestens zum 15. August 1916 erklärt werden. Er hat die Wirkung, daß der Vertrag als mit Beginn des 1. Juli 1916 aufgehoben gilt. Anträge, die die Preisregelung für Drukpapier der Tageszeitungen für das dritte Vierteljahr 1916 betreffen, sind an die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe zu Berlin, Breitestraße 8/9, mit der Aufschrift „Reichsstelle für Drukpapier" zu richten.

Letzte Depeschen.

Der englische Bericht über den Zeppelinangriff.

WTB. London, 1. August. (Reuter.) Eine Anzahl feindlicher Luftschiffe passierte vor Mitternacht die Ost- und Südostküste und ließ an der Mündung der Themse Bomben fallen. Der Angriff ist noch im Gange. Eine andere amtliche Neutermeldung besagt: Bei dem Luftangriff von heute nacht kreuzten Luftschiffe in offener See die Zahl einige Zeit über Vierzehn, Norfolk, Suffolk, Cambridge, Essex, Kent und Southampton und lieh wahllos Bomben auf militärisch belanglose Stöße fallen. (Die Originaldepesche ist hier verümmelt.) An einer Stelle traten die Abwehrschiffe in Tätigkeit, wie man glaubt, mit gutem Erfolge. Einzelheiten fehlen.

Der italienische Bericht.

WTB. Rom, 1. Aug. Im amtlichen Bericht vom 31. Juli heißt es u. a.: Im Gebiet um die Front in der Nacht zum 30. Juli unter Stellungen von Castione und Jugua an; er wurde zurückgeschoben. Geheuer Tätigkeit feindlicher Artillerie in der Gegend von der Elch bis zum Valstio. Feindliche Artillerie schmeren Raketen beschuß Artillerie; es wurde Schaden angerichtet; auch fielen der Beschießung einige Personen zum Opfer. Im Tragnolo-Zal verurtheilt der Gegner drei aufeinanderfolgende Angriffe gegen feindlich von uns eroberte Stellungen; er wurde energisch zurückgeschoben. Im Drau-Zal wurde die Station Giltian von unserem Feuer getroffen. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Ala und Pizera di Primiero; es gab keine Opfer und auch keinen Schaden.

Hallischer Wetterbericht.

	31. Juli 9 Uhr abends	1. Aug. 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	756.2	758.0
Thermometer Celsius	+20.6	+17.0
Rel. Feuchtigkeit %	80.3	69.3
Wind	SW 1	W 2

Maximum der Temperatur am 31. Juli: +24.5° C.
Minimum in der Nacht vom 31. Juli zum 1. Aug.: +14.0° C.
Niederschlag am 1. Aug. 7 Uhr morgens: 0.0 mm.

Verantwortlich für den poltischen Teil: Siegfried Dug; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte, Handel: Eugen Brinmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: S. B.; Siegfried Dug; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Ratonen; für den Anzeigenteil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Denbel, Sämtlich in Halle a. S.

Wesich, sicher und dauernd wirkend bei:
Joga
Gicht Hexenschind
Rheuma Nerven- und
Ischias Kopfschmerzen.
Wichtig glänzend bewährt. — Garantie von
Hundertprozent. Ein Versuch überzeugt. Joga-Tablotten sind in allen
Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1.40 und Mk. 3.50.

Walhalla-Theater 1/3 9 Uhr.
Heute Dienstag, zum 5. Male:
(Gustav Bertram als Gast)
„Die indische Nachtigall“
Operette von H. Ohnesorg, Musik v. Otto Junker.
Kapellmeister Dr. Mich. Tänze: Ballettmstr. Chiebus.
Ausstattung von der Fa. Beruch & Co., Berlin.

Bad Wittekind.
Mittwoch, den 2. August 1916,
abends 8 Uhr
Konzert
(Richard Wagner-Abend)
ausgeführt vom
Stadttheater-Orchester.
Leitung:
Kapellmeister Carl Nöhren.
Eintrittspreis 35 Pf. pro Person.
3 D.
Freitag, 4. 8. 1916, abds. 8 1/2 Uhr:
Ges. Beselamenseln.

Stempel-Fabrik
Nikolaistrasse 6
Tel. 3666
Alfred Pfautsch.
Grosse Neuheit
die Bürste zur trockenen
Haareneftung
Mark 3.25
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90,
Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Bad Gamsa & Süd-Harz
Bestimmter Luftkurort für alle Erholungsbedürftige, besond.
für Kriegsteilnehmer. Musikantmal, verwendet kostenlos die
Bäderverwaltung.
„Haus Waldruh“ Fremdenheim; Hof. Hof. R. Giebelhausen, Hildb. Str.

Friedrichroda Thüringer Wald
430-710 m. Bäderort
Sommer- u. Winterkurort,
Bäder, Militär-Gezugsheime, Nachkur, Bekannte Sanatorien,
Hotels, Familienbäder, Konzerte, Theater, Sport, Auskurst, Bild, Kurverwaltung.
Sanitätsrat Dr. L. Thürlinger, Waldkurheim
Dr. Bieling, Waldsanatorium Tannenholz
Sanatorium Dr. Lippert-Kolbe
Hotel Herzog Alfred, Inhaber E. Sauerberg
Hotel Herzog Ernst I. R. F. H. Zorn
Hotel Kurhaus Friedr. Eckardt & Söhne
Hotel Lange W. Schütz
Hotel Schauenburg R. Schubert
Hotel Waldhaus Dr. Arnold
Schütz Familienheim Otto Schütz

Geschäfts-Anzeiger.

Auskunftsstellen.
Boyrich & Greve, Gr. Ulrichstr. 42
Abfahr-Institute.
Emil Banse, Reinerfr. 1, Tel. 5297.
Bäder, Kur- u. Heilanstalt
Schulrick's
Kongell, Wellenheilanstalt, Kur- und
Bäderanstalt, Geogr. 1888,
Halle a. S., Hofstr. 11-17, Tel. 2359.
Behandlung innerer u. nervöser Leiden.
Krankbehandlung auch ohne Berufser-
hebung. Aufnahme von Kranken zu
jeder Zeit. Verarbeitung aller Arten
mediz. Bäder, Dampfbad, Bannendbad,
Schwungen, Dampfbad, Massage-Kuren etc.
Beerdigungs-Institute
H. Burkert, Al. Steinstr. 4.
Bettfedern, Betten, Innere
Bettfedern-Reinigungsanstalt
Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17,
billige Jnl. u. Bettf.
Bilderrahmen-Fabrik.
Job. Meude, Mitterstraße 4,
Tel. 2821.
Bürstenwaren.
A. Kunemann, Leipzigerstraße 25
Reinbrecher 2869
Elektr. Licht- u. Kraftanl.,
Beleuchtungs-K., Klingel- u.
Tel.-Anl., Umänd. all. Gas- u.
u. Petroleumlamp. f. Elektr.
Franz Berger, Al. Unterstr. 13,
Telephon 233.
Elektrische Licht- u. Kraft-
Anlagen, Klingel-, Telephon-,
Blitzableiter- u.
Beleuchtungskörper.
L. Rissland, Fremdenber. 26,
Telephon 1231,
Geogr. 1872
Fluss- u. Seefische.
Friedr. Krüger, Fischereistr. 2, 6205
Kohlen, Briketts, Koks.
Halle'sches Kohlenwerk G. m. b. H.
Brüderstraße 5, Telephon 6782.

Künstliche Zähne,
Behandlung kranker Zähne, Zahnfüllungen.
Zahn-Heilanstalt von A. Neubauer,
vorm. (Britannia), Gr. Ulrichstr. 11, Fernr. 3665.

C. W. Trothe,
Poststrasse 10
Telephon 2916.
Optisches Spezial-Institut
Gegr. 1816.
ZEISS
PUNKTALGLÄSER
Punktuell abbildende Brillengläser
Alles bikonvexes Brillenglas
Neues Punktalglas von CARL ZEISS, Jena
Diese Gläser werden wahrgenommen bei einer Ablenkung
der Blickrichtung um 10°-20°-30° von der Achse
Verbesserte Augengläser.
Ausführliche Beschreibung kostenlos.

Nach Verfügung des Bundesrates dürfen wir
die hier angeführten Waren
ab 1. Aug. ohne Bezugsschein
verkaufen.
Nach Mass und fertig vom Lager:
Herren- und Jünglingsanzüge . . über 60.—
Rock- und Gehrockanzüge . . über 75.—
Beinkleider über 18.—
Westen über 10.—
Winterüberzieher über 80.—
Sommerüberzieher über 65.—
Wetter-Mantel aus Loden . . über 40.—
Gummi-Mäntel in allen Preisen.

Sämtliche Militär-Bekleidung.
Uniformen nach Mass und fertig vom Lager
sowie
Sommer-Litewken, Wickel-Gamaschen, Pelorinen,
Regenmäntel und alle Militär-Effekten.
Herren-Anzug-, Ueberzieher- u. Damen-Mäntel-
Stoffe über 14 Mark.

Seidene Herren-Wäsche, Herrenhemden über 7 Mark,
Kragen, Manschetten, Krawatten, Taschentücher,
Hüte, Mützen, Hosenträger, Schirme.
Schuhwaren für Herren und Knaben.
Militärstiefel und Gamaschen.

Meine Läger in allen angeführten Waren-
gattungen sind ausserordentlich gross, die Preise
nach wie vor **äusserst** gestellt.
Ausführung und Stoffbeschaffenheit
in bekannter Güte.
S. Weiss am Markt.
Grösstes Haus der Provinz für Herren-
und Knaben-Bekleidung.

Offene Stellen
Tätige, selbständ. arbeitende
Monteure
für stark- und schwachstrom sucht für
sogleich Rich. Hegelmann, Hofstr.
Klempner- und Tischlerei-
Lehrting gesucht.
Herrn. Berner, Gr. Klausstr. 13.
Stellen-Gesuche
Erfahrener Kaufmann.
arbeitsfreudige Kraft, energich, organ-
isatorisches Talent, militärentf. 168,
36 Jahre, vertraut mit Buchhaltung,
Korrespondenz, Expedition usw., engl.
u. franz. & prof. Kenntnisse, fast tägliche
Erfahrung. Eintritt möglichenfalls sogleich.
Offerten unt. Nr. 88 an die Exp. d. Ztg.

Apollo-Theater
Direktion: Gustav Poller.
Heute Dienstag, abends 8 Uhr 20:
Eröffnung und Festvorstellung
in dem prächtig renovierten Theater!
Fest-Prölog, gesprochen von M. Neumann.
Grosses Konzert, ausgeführt vom Rohland-Orchester
unter persönlicher Leitung von F. Rohland.
Gastspiel der weltbekannten
Winter-Tymians
Eintrittspreise: Loge 2.60, I. Rang num. 1.55,
Sperrplatz 1.55, Mittelbalkon 1.30, I. Parkett 1.05,
II. Parkett 0.85, II. Rang 0.50 einschl. städt. Steuer.
Vorverkauf tags 9 u. 5-7 Uhr im Theaterbureau.

Heute sowie morgen treffen im
Valencia-Garten
Leipzigerstraße 86 und Gr. Ulrichstraße 25
mehrere Wagenladungen
frisches Obst, Tomaten und billige Gurken
ein. Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Trinkt
Deutschen Haustee
A B C
mit der Hausfrau.
Beste Ersatz für schwarzen
Tee und Kaffee.
Zu haben in allen durch Plakate
kenntlichen Geschäften.
Verlangen Sie nur Deutschen Haustee
A B C
in gelbroter Packung.
Paket nur 60 Pfennig,
ca. 1/4 Pfund.

Bäcker und Konditoren
können unbedrucktes Zeitungspapier (Kollonier), zu Einschlags-
zwecken vorzüglich geeignet, preiswert in der Geschäftsstelle dieser
Zeitung, Große Brauhausstr. 17, Druckerei-Kontor, erhalten.
Einkauf von
Lumpen und Papier aller Art
A. Samuel, Alter Markt 7, Tel. 5592.
1 Minute vom Glauchaer Viertel.

Flämmerhöhe 11 I. u. II.
210 und 4-Zimmer-wohnungen
520 und 460 Mk. zum 1. 10. u. verm.
Sondergünstige 6-Zimmer-Wohn-
ung sofort oder später zu verm.
Eudw. Wuchererstraße 89 Eichen
Höhl. möbl. Schloßallee billig zu
vermieten. Ringelstraße 11 rechts.

Ohne
Bezugsschein
ab 1. August:
Kragen
Stulpen
Vorstecker
Krawatten
bessere Oberhemden
Herren-Filzhüte
feinfädige Socken.
Ich mache besonders auf mein großes
Lager in
Leinen-Kragen
aufmerksam.
Ich habe solche bis Weiten 50 ver-
rätig. Ausgehende hohe Weiten werden
an Kragen nicht ergäht.
Man kaufe rechtzeitig.
Otto Blankenstein,
Leipzigerstr. 71, Ob. Steinstr. 30.

Zu verkaufen
Waschgefäße
dauerhaft billig, Mitgl. d. R. S. 23.
Zander, Gr. Klaus-
straße 12.
Nur für Wiederverkäufer,
Stadtverwaltungen, Gemeinden
und sonstige Behörden.
Habe ständig anzubieten
Posten von:
Dörrgemüsen,
kochfertigen Suppen,
Suppenwürste,
Suppenwürfeln,
Gemüsekonserven,
Fleischkonserven,
Fischkonserven
sowie alle sonstigen Lebensmittel.
Arthur Probst,
Leipz. Eldonienstraße 65.

Bohnenscheide-
Maschinen
leichte Handhabung
viel Zeit-Ersparnis
Mk. 3.25
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90,
Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.